

fort, indem er ihm einen schweren Beutel reichte, „der alte Herrera hat ein schönes Maulthier zu verkaufen und fordert funfzehnhundert Realen dafür; hier sind sie; aber kaufe das Maulthier noch heute und handle nicht! Wenn ich Dich noch morgen mit dieser schändlichen Mähre auf der Landstraße finde, werfe ich Euch Beide in den Abgrund, so wahr ich Jose Maria heiße.“ — Als sich der Eseltreiber mit dem Beutel in der Hand allein sah, glaubte er zu träumen. Es waren funfzehnhundert Realen, richtig gezählt. Er mußte übrigens, was ein Wort von Jose Maria zu bedeuten habe; deshalb ging er eilig zu Herrera und vertauschte seine Realen gegen ein schönes Maulthier.

In der folgenden Nacht wird Herrera plötzlich geweckt. Zwei Männer halten ihm eine Blendlaterne und einen Dolch vor das Gesicht. „Geschwind Dein Geld her, vorwärts!“ — „Ach, liebe Herren, ich habe keinen Quarto im Hause!“ — „Das lügst Du! erst gestern hast Du ein Maulthier für funfzehnhundert Realen an einen Hausfiver verkauft.“

Die Männer brachten so unwiderstehliche Gründe vor, daß Herrera die 1500 Realen gern herausgab.

S h a n g h a i.

Shanghai ist der nördlichste von den fünf Häfen, welche jetzt den Fremden zum Handelsverkehr mit China geöffnet sind. Er liegt ungefähr hundert englische Meilen nordwestlich von der Insel Schusan. Die Stadt befindet sich am Ufer eines schönen Flusses, etwa zwölf Meilen von der Stelle, wo dieser sich mit dem berühmten Yang-tsekiang, oder dem „Kinde des Oceans“ verbindet. Der Shanghai-Fluß, wie ihn die Fremden gewöhnlich